

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolbold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Wichtiges: Werben in der Ottendorfer Zeitung ist für die Verleger zu einem besonderen Vergütungssatz zu leisten. Die Verleger sind verpflichtet, die in der Zeitung veröffentlichten Anzeigen in der kürzest möglichen Frist zu veröffentlichen. Die Verleger sind verpflichtet, die in der Zeitung veröffentlichten Anzeigen in der kürzest möglichen Frist zu veröffentlichen.

Nummer 20

Mittwoch, den 15. Februar 1928

27. Jahrgang.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 14. Februar 1928.

Von der Kriminalpolizei wurde am 11. Februar die 25 Jahre alte Arbeiterin Frieda Bachmann aus Rabenburg wegen umfangreicher Diebstahlsverbrechen, die sie in Dresden und Umgebung ausgeführt hat, festgenommen. Sie erwiderte sich unter den verschiedensten Vorwänden von Personen Darlehen. Wenn ihr der Boden in Dresden zu heiß wurde verleihte sie ihr Arbeitsfeld auf das Landgebiet. Hier trat sie in Lausitz, Sörnewitz, Ober- und Mittelberndorf und Rabeburg bei Landwirten auf, verdingte sich als Magd und ließ sich den Mietzins geben. In Wirklichkeit hatte sie gar nicht die Absicht zu arbeiten, sondern es war ihr nur um die Erlangung des Mietzinses zu tun, den sie sofort in eigenem Nutzen verwendete. Bei ihren Verbrechen legte sie sich die Namen Elise Niemer, Bachmann und Biehl zu. Da die Festgenommene längere Zeit nur von derartigen Betrugsverbrechen gelebt hat, wird angenommen, daß noch mehr Fälle vorliegen.

Interessante völkertunliche Aufsätze über die Sitten der Südländer, über Massana und Bilder aus dem Volksleben in Brasilien nach Aufnahmen aus dem Kellermann-Film „Im Lande des Albernem Bösen“ bringt das neueste Heft (N. 6) der „J. B.“/20. Jährige Zeitung, Deutsche Treue und B. Langenscheidt in Freiburg i. Br. Bilder von der „Wägen Wägen“ und alle bemerkenswerten Tagesereignisse sind weiter zu nennen, ferner ein Aufsatz gegen das Fahren von Landmaschinen, und auch der Humor kommt zu seinem Recht. Besonders auf den Aufsatz „Ein Regler der Winter“ mit Zeichnungen von Dr. Mecon sei hingewiesen. Brautlich wie immer ist auch der Sportteil und der aus dem gesellschaftlichen Leben, der „Die Zeit der Bälle“ besteht. Gute Aufsätze und ein gern gelesener durchlaufender Roman vervollständigen den reichhaltigen Inhalt.

Rähny-Helleran. In einer direkten Kalamität werden hierorts die Beleuchtungsverhältnisse insofern, als fast täglich das elektrische Licht für Zeit verliert, die Straßenbahnwagen für längere oder kürzere Zeit nicht fahren können und die Wohnungen in Dunkel gefüllt sind. Nachdem am Mittwoch bereits eine Störung eintrat, war vom Donnerstag nachmittags 1/2, 6 Uhr bis Freitag früh 8 Uhr, also 14 1/2 Stunden! beispielweise der Ort Helleran ganz und teilweise in Dunkel gefüllt. Wenn man bedenkt, daß nachmittags 1/2, 6 Uhr in allen Wohnungen plötzlich das Licht verlischt, die Geschäftsläden beim flotten Abendbetrieb plötzlich stockunten werden, Kinder, Kranke zur Nachtruhe gebracht werden müssen, so kann man sich die Erregung denken, von der alle Kreise der Bevölkerung betroffen sind. Der Ursache scheint man nicht auf den Grund zu kommen, denn sonst könnte es nicht Wochen ja Monatslang geschehen, wiederholt sei es: fast täglich die elektrische Kraft verlischt. Das bedauerliche für die Arbeiter Beamten Kaufleute usw. ist daß sie sich — auch in Röhny — dieselbe Kalamität — nicht mehr auf den korrekten Straßenbahnbetrieb nach und von der Stadt verlassen können.

Dresden. Der Sturm der in der Nacht zum Sonntag mütete, hat in Dresden verschiedentlich großen Schaden angerichtet. So stürzte in der Volbringer Straße 2 ein 6 m hoher Schornstein ein, der dabei einen Rückschlag durchschlug. Die Trümmer wurden in einen Küchenraum des 4. Stockwerks geschleudert. Personen wurden nicht verletzt. Weiter wurden mehrfach starke Bäume in der Bauhauer und Binänschen Landstraße entwurzelt und die Starkstromleitung beschädigt.

Die Versammlung der Deutschnationalen Volkspartei, die am Freitag im „Goethe Garten“ zu Blasewitz stattfand, mußte vorzeitig abgebrochen werden, da eine Anzahl Teilnehmer infolge einer Kohlenoxydvergiftung ohnmächtig wurde. Der Redensaal in dem die Versammlung stattfand, war einige Tage nicht geheizt worden. Als kurz vor 8 Uhr die ersten Besucher kamen machte sich Rauch bemerkbar, der offenbar aus dem eben erst angeheizten Ofen kam. Der Vorsitzende der Bezirksgruppe Blasewitz, Stadtverordneter Oberbürgermeister Dr. Eckelmann, eröffnete die Versammlung und erteilte dem Redner des Abends, Landtagsabg. Sanitätsrat Dr. Kreyßmar, das Wort. Als Dr. Kreyßmar etwa dreiviertel Stunden gesprochen hatte, verließen zwei Damen den Saal, denen es offenbar übel geworden war. Plötzlich fiel der Vorsitzende, Dr. Eckelmann, der neben dem Redner saß, ohnmächtig vom Stuhle; danach

wurden noch mehrere andere Personen, im ganzen wohl ein halbes Duzend, ohnmächtig. Teils waren es Damen, teils Herren. Es war sofort klar, daß es sich um eine Kohlenoxydvergiftung handelte. Die Betroffenen wurden von anderen Versammlungsteilnehmern zunächst in den Hof dann in den Flur des Haupteinganges gebracht, wo sie sich an der frischen Luft nach und nach erholten und zum Teil von der inzwischen herbeigeholten Feuerwehr nach ihren Wohnungen gebracht wurden. Am schlimmsten betroffen schien ein Herr Rief, bei dem die Feuerwehr den Sauerstoffapparat in Tätigkeit treten ließ. Lebensgefahr bestand aber wohl nicht. Auch bei anderen Versammlungsteilnehmern hatten sich Schwindelanfälle, zum mindesten heftige Kopfschmerzen bemerkbar gemacht. Glücklicherweise war außer Dr. Kreyßmar noch ein anderer Arzt, Dr. Hofmann, anwesend, die beide die nötigen Verhaltungsmaßregeln erteilen konnten.

Freital. Bei dem heftigen Nordweststurm, der hier in der Nacht zum Sonntag herrschte, ist der obere Teil des Röhlturmes des Caroloschloßes in Freital-Döhlen eingestürzt. Die Trümmer sind nach allen Seiten weggeschlagen und haben die Kraftstromleitung der Kraftwerke in Freital durchschlagen. Außerdem ist bei den Siemenswerken ein mehrere Meter langer Teil der Umkleung durchgeschlagen und umgeworfen worden, ebenso bei dem neuen Sportplatz von 04. Auf der Reihung ist ein ganzer Parkett über die Straße auf die andere Seite getragen worden. An der Blasbrunner Straße wurden zwei riesige Bäume entwurzelt und haben Hundstapel den Verkehr gesperrt.

Ramenz. Eine aufsehenerregende und gefährliche Verhaftung erfolgte in der Nordstraße hier. Von mehreren Gendarmen- und Polizeibeamten wurden dort im ersten Stockwerk die seit über Jahresfrist gefesteten zwei Brüder Bohling festgenommen. Bei ihrer Festnahme mußte mit größter Vorsicht umgegangen werden. Der eine der beiden Brüder trat den Beamten mit einem geladenen Revolver gegenüber.

Burzen. In der Nacht zum Montag, in der wegen mehrerer Falschführerergüssen in Burzen und Umgebung ein sehr starker Automobilverkehr herrschte, haben sich auf der Landstraße zwischen Burzen und Bennewitz zwei schwere Unglücksfälle ereignet. Als der Gutsbesitzer Max Raumann aus Nepperwitz mit dem Rode von Burzen nach Hause fahren wollte versuchte ihn auf der schmalen Landstraße ein von Burzen kommendes Auto zu überholen. Angeblich durch den starken Blätteregel eines entgegenkommenden Autos geblendet, wurde der Fahrer unsicher und fuhr Raumann an, der bei dem darauffolgenden Sturz so schwere Verletzungen erlitt, daß er bald nach seiner Entlieferung im Burzener Krankenhaus verstarb. — Zur gleichen Zeit ereignete sich an derselben Stelle ein zweites Unglück. Infolge des oben geschilderten Unfalles hielt ein von Bennewitz nach Burzen fahrender Autobus plötzlich an, und ein unmittelbar hinter ihn herfahrendes Auto fuhr an den Autobus auf. Die Insassen beider Fahrzeuge wurden bei den starken Anprall gegen die Fensterscheiben gemorren und erlitten gleichfalls mehr oder weniger schwere Verletzungen.

Leipzig. Der schwarze Sturm, der im Laufe des Sonntags über Mitteldeutschland hinwegzog, hat in der hiesigen Umgebung ein Todesopfer erfordert. Am Sonntagsvormittag barz eine 36 Meter hohe Esse der Mechanischen Weberei A. G. in Engelsdorf in der Mitte auseinander. Durch die zusammenstürzenden Steine wurde das Dach eines benachbarten Schuppens durchgeschlagen, in dem 2 Arbeiter beschäftigt waren, die durch das Gestein verletzt wurden. Einer von ihnen, ein 50 Jahre alter Mann und Vater von drei Kindern, konnte nur noch als Leiche aus den Trümmern geborgen werden.

Chemnitz. In der Nacht zum Sonntag ging in der vierten Morgenstunde ein mit wolkenbruchartigen Regens verbundenen Gewittersturm über das Stadtgebiet wieder der außerordentlichen Schaden anrichtete. In der Vorstadt Ebersdorf hat der Sturm das Dach eines großen Bauerngehöftes abgedeckt und eine Stiebelmauer eingebrochen. Ebenso wurden auf der Wittgensdorfer Straße das Dach eines Hauses Nr. 65 abgerissen, zahlreiche Telegraphen-, Fernsprech- und Feuerleitungsleitungen, eine große Anzahl Bäume entwurzelt und viele Bäume und Balken umgelegt. Es muß als ein Wunder angesehen werden, daß bei dem heftigen Regen die Wägen der Natur Personen nicht zu Schaden gekommen sind. Im benachbarten Prekersdorf schlug der Blitz in die große massive Scheune des Gutsbesitzers Gantzer, die im Nu in hohen Flammen stand und

samt reichen Getreidevorräten vernichtet wurde. In Richtung ging in der vierten Morgenstunde eine Windhose wieder die das Dach der Kupferischen Färberei abriß und auf ein Wohnhaus schlugerte wodurch dessen Dach vollständig zerstört wurde. — Es muß als eine große Gemeinheit bezeichnet werden, daß in diesen Stunden der Gefahr, die die Chemnitz Feuerwehre zwangen ihre sämtlichen Kräfte einzusetzen, die Feuerwehr achtmal böswillig alarmiert wurde. Man sah sich deshalb gezwungen, eine große Polizeistreife einzusetzen, bei der ein Beamter von einem Personenträger so schwer verletzt wurde, daß er ins Stadt Krankenhaus gebracht werden mußte.

Schwarzenberg. In der Nacht zum Montag brannten in Hundshübel drei Häuser in Zeitabständen von je einer halben Stunde nieder. An den Löscharbeiten waren die Wehren von fünf Ortschaften beteiligt.

Sport.

Sonntag, den 12. Februar 1928.

Handball.

Heidenau I — Jahn I 4:1 (2:0)

— Gleich das erste Pflichtspiel mußte die hiesige Mannschaft, trotz Heranziehung des Ersatzes, mit 10 Mann durchzuführen und dürfte hierin der Grund zur Niederlage mit liegen. Dadurch machte man es dem Gegner leicht für die letzte Niederlage zu reuanchieren.

Dresdner Schlachtviehmarkt.

13. Februar 1928.

Kuftrieb: 148 Ochsen, 181 Bullen, 261 Kalben und Kühe, 35 Färsen, 552 Kälber, 669 Schafe 3371 Schweine.

Preise in Reichsmark für 50 Kg. Lebendgewicht:

Ochsen: vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtwertes Junge 53—57, ältere 44—48, sonstige vollfleischige Junge 35—41, ältere 30—32. Bullen: jüngere vollfleisch. höchst Schlachtwertes 56—60, sonstige vollfleischige oder ausgewachsene 48—54, fleischige 43—46. Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 49—53, sonstige vollfleischige oder ausgewachsene 41—46, fleischige 32—35, gering gedreht 25—29. Färsen: fleischige ausgewachsene höchst. Schlachtwertes 55—59, sonstige fleischige 45—53. Kälber: Besse Mast- und Saugkälber 80—85, mittlere 70—78, geringe 57—68. Schafe: Besse Mastlamm und jüngere Mastlamm, Stallmaß 62—66, mittlere, ältere u. gut gedreht 54—60 fleischige, 45—50, gering gedreht 40—45. Schweine: Fetttschweine über 300 Pfund 60—(75), vollfleisch. Schweine vor 240 bis 300 Pf. 50—56, von 200 bis 240 Pf. 53—54, von 160 bis 200 Pf. 52—54, Sauen 50—53. Ausnahmepreise über Notiz.

Die Stallpreise sind nach den neuen Richtlinien der Landespreisprüfungsstelle für Kinder 20 %, für Kälber und Schafe 18 % und für Schweine 16 % niedriger als die hier angeführten Marktpreise.

Produktenbörse.

13. Februar 1928.

Weizen 23,8—24,3. Roggen inländischer 24,7—25,2 Sommergerste 27,5—28,0. Hafer 21,7—22,2. Reis 21,9—22,5. Mais 34,0—35,0. Erbsen 27—28. Wicken 27,2—28. Lupinen 19—20. Trodenhschmelz 14,40—14,80 Rastoffelkoden 26—26,5. Weizenkleie 15—15,40 Roggenkleie 15,5—17,3 Inlandsweizenmehl, 70 %, 36,—37, Roggenmehl, Type 70 %, 36,50—39

Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Goldmark. Roggen, Wehl, Erbsen, Beluschten, Wicken und Lupinen in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden alles andere in Mindestmengen von 10000 Kilogramm wgr.

Steckenpferd Seife

die beste Liniennährseife für zarte weiße Haut

Streu eine Verlage.

Schwere Stürme über Europa.

13 Februar 1928

In ganz Nordbayern wütete in der Nacht zum Sonnabend ein schweres Sturmwetter. Zwischen Salzburg und Greifselbach wurden die Lokomotive und ein Wagen eines Lokalzuges aus den Schienen geworfen. Durch den Sturm wurde eine ganze Anzahl Bäume entwurzelt und einige Stämme auf den Bahndamm quer über die Gleise geworfen. Auch die Koburger Gegend wurde durch ein schweres Unwetter heimgesucht. Der ganze Tag ist überschattet und der Verkehr durch das Tal zum großen Teil überhaupt gesperrt.

In Württemberg erreichte der Sturm teilweise 33 Sekundenmeter Geschwindigkeit. Besonders stark wütete er bei Gmünd, wo Geschäftshäuser abgerissen, Fenster eingeschlagen, Dächer abgedeckt und Kamine schwer beschädigt wurden. Im ganzen Lande wurden zahlreiche Telefonleitungen zerstört.

Ueber Frankreich

Ist zu gleicher Zeit ein heftiges Unwetter niedergegangen. Aus den verschiedensten Gegenden werden erhebliche Schäden gemeldet. Im Hafen von Dünkirchen wurde ein Dampfer von den Stahltrassen losgerissen und gegen mehrere Kutten geschleudert, die schwer beschädigt wurden und sanken. Aus Boulogne zur Mer und Le Havre werden Verzögerungen in der Ankunft und Abfahrt der Ueberseebahnen gemeldet. Ein Fischerboot mit mehreren Mann Besatzung wird vermisst. Ueber Metz ging ein schweres Gewitter nieder, das den Telegraphen- und den Telefonverkehr lahmlegte. Seine Ausläufer erstreckten sich bis Strassburg und Umgegend. Aus Bismarck wird gemeldet, daß der Sturm eine 30 Meter lange Mauer zum Einsturz brachte. Ein Arbeiter wurde dabei getötet, ein anderer schwer verletzt. Auch in der Champagne gingen Gewitter nieder. In Reims schlug der Blitz mehrfach ein und verursachte Brände.

Auch in Holland

hat der Sturm großen Schaden angerichtet. Eine Anzahl von Fischerbooten und Frachtschiffen wird vermisst. Zahlreiche Bäume und Telegraphenstangen wurden umgeworfen. Ein Bauerngehöft geriet durch ein mit dem

Sturm einsehendes Gewitter in Brand, wobei zehn Kühe umkamen.

In England

erreichte der Sturm stellenweise eine Stundengeschwindigkeit von 104 Meilen. Aus allen Teilen des Landes kommen Meldungen über abgedeckte Häuser, niedergedrückte Telefon- und Telegraphenleitungen, umgeworfene Verkehrsmittel und eingestürzte Kamine. In Ponders-End wurde die Hälfte eines Hauses vom Sturm weggerissen. In Birmingham wurde ein Mann getötet und seine Frau durch die Trümmer des zusammenstürzenden Daches schwer verletzt. Auch in anderen Bezirken sind mehrere Personen ums Leben gekommen. Die Verluste der Kistenfahrt lassen sich bisher noch nicht übersehen. Die Befahrung von zwei angeschwemmten Schiffswracks konnte gerettet werden.

Katastrophen in Norwegen.

Die gewaltigen Zerstörungen, die der Orkan durch niederstürzende Stein- und Schneemassen auf der Eisenbahnlinie zwischen Oslo und Bergen angerichtet hat, müssen als die schwerste Katastrophe in der Geschichte der norwegischen Eisenbahnen bezeichnet werden. Neun Brücken sind vollständig oder teilweise zerstört. Bahndämme und Schienenstränge wurden in kilometerlanger Ausdehnung zerstört und mit bis zu 6 Meter hohem Geröll bedeckt. Der entstandene Schaden läßt sich noch gar nicht übersehen. Durch die ungeheuren Schneemassen sind an verschiedenen Stellen reizende Bäche entstanden, die die Bahndämme untergraben. An der Küste von Rands ist ein Fahrzeug im Sturme an einer Klippe zerschellt, wobei fünf Mann der Besatzung den Tod fanden.

Eisgangskatastrophe im Limfjord.

Die große Pontonbrücke über den Limfjord bei Aalborg ist von gewaltigen aus dem Westen kommenden Eismassen in vier Stadien zerrissen worden. Der Brückenkopf an der Aalborg-Seebrücke zersplitterte unter dem gewaltigen Druck und ist bis auf einen kleinen Rest im Fjord versunken.

Der Kranz-Prozess.

13 Februar 1928

Gegenüberstellung von Eleonore Katti und Hilde Scheller. — Weitere Zeugenvernehmung.

Im Verlaufe der Verhandlung des Kranzprozesses am Sonnabend vormittag wurden, wie bereits berichtet, von der Verteidigung zahlreiche Beweisanträge gestellt, von denen jedoch nur vier berücksichtigt werden; die übrigen Anträge werden abgelehnt.

Alsdann wurde die Zeugenvernehmung mit der Vernehmung der Zeugin

Eleonore Katti

der Freundin Hilde Schellers fortgesetzt. Sie ist Schülerin und 16 Jahre alt. Sie bekundet, daß sie Kranz am dem betreffenden Abend etwa das fünfstündliche geübt habe. Am Nachmittag habe sie Hilde im Büro ihres Vaters angerufen und sie hätten sich verabredet. Etwa abends um 10 Uhr kam Hilde, um sie herunterzurufen. Unten stand Hans Stephan. Sie gingen dann zur Schellerschen Wohnung. Die Zeugin will Bedenken dagegen gehabt haben, den Stephan mit hinaufzunehmen. Hilde habe aber erklärt, sie wolle es vor Günther verbergen. Nach einer Mittagspause wird Eleonore Katti weiter über die Einzelheiten der Nacht vernommen. Der Vorsitzende hält ihr vor, daß sie in der Voruntersuchung weit bestimmtere Angaben gemacht habe als jetzt. Die Zeugin erwidert: Ja, dafür kann ich nichts. Ich hätte meine Befundungen hier vielleicht genauer machen können, aber ich habe Angst, weil ich verurteilt worden bin. Da fürchte ich bei jedem Wort, daß es doch nicht absolut der Wahrheit entsprechen könnte, und das irritiert mich. Nunmehr muß die Sitzung unterbrochen werden, da der Angeklagte Paul Kranz sich zu schwach fühlt, um der Verhandlung weiter folgen zu können. Paul Kranz wird in das Beratungskammer geschickt, um dort von den Gerichtsärzten untersucht zu werden.

Nach einer halben Stunde hat sich der Angeklagte Paul Kranz soweit erholt, daß er auf einer Kranenbahn in der Mitte des Saales liegend den Verhandlungen weiter folgen kann. Der Vorsitzende bittet im Hinblick auf den Zustand des Angeklagten alle Prozeßbeteiligten zu möglicher Abkürzung der Verhandlungen beizutragen. Die Zeugin Eleonore Katti sagt im Laufe der weiteren Vernehmung auf Befragen, sie sei einmal mit einer Freundin in die Wilhelmshallen tanzgegangen, weil sie wußte, daß dort der ihr bis dahin unbekannt Vater des Angeklagten Kranz als Musiker tätig war. Sie habe auch mit Herrn Kranz gesprochen, der sie gefragt habe, ob sie denn seinem Sohn Paul vertraue, daß er einen Menschen töte. Sie habe darauf geantwortet, sie habe erst daran geglaubt, dann wieder nicht, jetzt wisse sie überhaupt nichts mehr. Weiter bekundet die Zeugin, am Morgen nach der Tat habe ihr Paul Kranz gesagt: „Wenn ich nicht um 1/2 Uhr am Bahnhof Mariendorf bin, dann bin ich in Haft.“ Hilde Scheller habe bei einem Gespräch über ihre Freunde zu ihr, der Zeugin geäußert: „Ja, der Paul Kranz tut mir so leid, ich bedaure ihn, aber ich habe ihn auch gern.“ Vom Verteidiger wird die Zeugin immer wieder eindringlich gefragt, wo sich nach ihrer Erinnerung das Ehrenwortgespräch zwischen Paul Kranz und Hilde Scheller abgespielt habe, ob im oder am Schlafzimmer. Weiter wird sie um genauere Angaben darüber eruchtet, wie lange etwa sie sich nach ihrer Meinung mit Hilde im Badezimmer aufgehalten habe. Die Zeugin erklärt schließlich meinend, sie könne beim besten Willen nichts weiter sagen, als sie gesagt habe. Sie wolle doch keinen Meineid schwören, und es sei ihr trotz aller Mühe, nicht möglich, sich auf weiteres zu befinnen.

Bei der dann folgenden Gegenüberstellung mit Hilde Scheller bleiben beide Zeuginen beiderseits widersprechenden Befundungen. Hilde Scheller bekundet, daß sie, als die Schüsse fielen, vom Badezimmer aus ins Schlafzimmer geeilt sei und daß Paul Kranz ihr gesagt habe, Günther sei jetzt ins Schlafzimmer gegangen, wie Eleonore Katti behauptet hatte. Sie bekundet auch, daß sie erst an die Tür des Schlafzimmers klopfen mußte, um hineinzugelangen, nachdem die Schüsse gefallen waren. Eleonore Katti bleibt dagegen bei ihren Befundungen über diese Einzelheiten.

Rechtsanwalt Dr. Frey: Die Anregung des Vorsitzenden, daß alle Prozeßbeteiligten zur Abkürzung der Verhandlung beitragen möchten, würde ich jetzt gern an die Staatsanwaltschaft weitergeben durch die Frage, ob sie nach diesem Beweisergebnis und nach den diametral entgegengesetzten Aussagen der beiden einzigen Tatzeuginnen in den uns am wichtigsten erscheinenden Punkten nicht die Anklage fallen lassen will. Sie sehe doch jetzt, was bei der Vernehmung von zwei sechzehnjährigen Mädchen herauskomme. Der Verteidiger erklärt weiter, die Verteidigung lege jetzt gar keinen Wert mehr auf die Anträge zum Beweise der Glaubwürdigkeit der Zeuginen, wenn auf der anderen Seite auch die Staatsanwaltschaft auf die Vernehmung des neugeladenen Sachverständigen Dr. Placzel verzichten würde. Staatsanwalt Dr. Steinbeck überläßt es dem Gericht, über die Vernehmung des Sachverständigen zu beschließen. Der Vorsitzende erklärt: Das Gericht legt gar keinen Wert mehr auf die Vernehmung des Sachverständigen über die Glaubwürdigkeit der beiden Zeuginen.

Als Zeuge wird dann

Kriminalkommissar Pipit

vernommen, der den Angeklagten Kranz zuerst schriftlich vernahm. Kranz, so erklärte er, wich bei den einzelnen Fragen aus und gab zunächst verschiedene Darstellungen. Er tauchte stark und war sehr aufgereggt. Er sah dedukt da, als wenn ich sein Feind wäre. Ich hatte den Eindruck, daß er in großer Angst schwebte. Erst als ihm alle möglichen Beweisstücke vorgelegt wurden, kam er schließlich der Wahrheit näher. Staatsanwaltschaftsrat Hoffmann: Log Kranz gewissermaßen mit freier Stirn? Zeuge: Das will ich nicht sagen, er hatte mehr Angst. Hilde Scheller sei auffallend ruhig gewesen und schien die ganze Schwere der Tat schon vergessen zu haben. Sie habe allerdings die Tat entsprechend geschildert. Sie habe auch sofort zugegeben, vorher dem Polizeibeamten die Unwahrheit gesagt zu haben. Bemerkenswert sei, daß sowohl Hilde Scheller als auch Eleonore Katti zunächst vollkommen verschwiegen, daß Eleonore am Morgen in der Wohnung gewesen war. Zeugin Hilde Scheller: Ich habe deshalb zum ersten Male gelogen, weil ich Paul Kranz nicht hineinlegen wollte.

Oberstudiendirektor Burhenne

der Direktor der Schule, die Kranz besuchte, bekundet, Kranz sei ein befähigter Schüler gewesen und ragte mit seiner besonderen Begabung über den Durchschnitt hinaus. Zugleich war er etwas leichtsinnig und phantastisch, renommierter auch gelegentlich. Er war ein Mensch, der leicht aus der Bahn zu bringen war. Vorsitzender: Kranz hat in seiner Aussage gesagt, es fehle an den höheren Schulen an Verständnis für die innere Entwicklung der Jugend und an dem nötigen Kontakt zwischen Lehrern und Schülern. Zeuge: Burhenne: Diese Aeußerung paßt ganz zu seinem Wesen. Er war über die Schule teilweise hinausgewachsen; er fühlte sich wichtig. Sicher ist er aber kein kaltblütiger Mörder.

Kranz fehlte zu Hause eine feste Hand, die ihn in diesen Jahren leitete. Bezüglich Günther Schellers bekundet der Zeuge, daß er auf Grund von Besprechungen mit den Mitschülern zu der Ansicht gekommen sei, daß Günther Scheller der kräftigere und störende Teil war, während Kranz mehr Einflüssen unterlag.

Da der Angeklagte Kranz erklärt, er fühle sich nicht wohl, wird hierauf die Verhandlung abgebrochen. Fortsetzung am Dienstag 1/10 Uhr.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 11. Februar 1928.

Vor Eintritt in die Tagesordnung legt Abg. Mumm (Dnat.) einen Antrag seiner Fraktion vor, der durch den Kranz-Prozess veranlaßt worden ist. Der Redner erklärt: Ein Prozeß, der gegenwärtig stattfindet, hat durch die Art seiner Berichterstattung bei uns die lebhafteste Sorge um die Gefährdung der Jugend hervorgerufen. Ich bitte deshalb einen Antrag meiner Fraktion auf die Tagesordnung zu setzen, damit er an den Rechtsausschuß verwiesen werden kann. Es handelt sich um eine Novelle zum Reichspressgesetz, die die Einfügung eines neuen § 17a, wonach Prozeßberichte, die geeignet sind, das Geschlechtsgefühl der Jugend zu überreizen oder irreführen, verboten sind. Auf Vorschlag des Präsidenten wird die Erledigung des Antrages bis zum Schluß der Sitzung zurückgestellt, damit die Parteien dazu Stellung nehmen können.

Die zweite Lesung des Reichshaushaltplans wird darauf fortgesetzt beim Haushalt des Reichsarbeitsministeriums. Abg. Haedenkamp (Dnat.) hält die programmatische Erklärung des Arbeitsministers, daß die deutsche Sozialpolitik nach Weltgeltung strebe, für bedenklich. Wenn man eine allgemeine Anerkennung als Weltgeltung bezeichnen wolle, so sei sie bereits vorhanden, wie die letzten Verhandlungen in Genf bewiesen hätten. Im übrigen müsse aber wie jede Politik, auch die Sozialpolitik sich auf das Bedürfnis und die Möglichkeiten der nationalen Wirtschaft einstellen. Da der Sozialetat auf weit über 4 Milliarden angewachsen sei, so seien die Besorgnisse der Wirtschaft durchaus verständlich. Die Ansparschaftsbeiträge hätten 29 bis 34 Prozent der Lohnsummen erreicht. (Hört, hört! rechts.) Notwendig sei eine stärkere Förderung der ländlichen Siedlung. — Abg. Thiel (D. Vp.) begrüßt es, daß der Etat des Reichsarbeitsministers um 400 Millionen Mark weniger Bedarf vorsieht als 1927. Trotzdem sei kein Rückschritt auf sozialem Gebiet zu verzeichnen. Der Redner schloß mit einem Appell an die Offenheit und Geseggenheit, alles daran zu setzen, durch Förderung des Familiensinnes und wirtschaftliche Hilfe für kinderreiche Familien die Gefahr eines Absterbens des deutschen Volkstums abzuwenden. — Abg. Schneider-Verlin (Dem.) begrüßt es, daß das internationale Arbeitsamt sich jetzt auch mit Angestelltenfragen beschäftigt. Der Redner hält die Invalidenversicherung für überorganisiert, was für uns einen Luxus bedeute. Die Verwaltungskosten müßten energisch abgebaut werden. Zwergfrankensassen müßten zusammengelegt werden. Das wichtigste sei, daß endlich mit der Selbstverwaltung in der Sozialversicherung ernst gemacht werde. Die Frage der Sozialversicherung müsse in Fluß gebracht werden, aber nicht von einer mißverständlichen und mißtrauischen Staatsautorität aus, sondern vom Standpunkt des freien Staatsbürgers. — Abg. Raedel (Komm.) erwartet von der „loyalen Opposition“ der Sozialdemokraten keine Vorle für die Arbeiterchaft. Wer behauptet, die Kommunisten hätten kein Herz für die Rentner, der sei ein politischer Schweinegel. (Ordnungsruf.) — Abg. Beier Dresden (Wirtsch. Vgg.) verlangt eine Zusammenlegung von Reichsarbeits- und Reichswirtschaftsministerium. Die gesamte soziale Gesetzgebung werde nur zugunsten der Arbeiter gemacht. Die Arbeitszeitnotverordnung wirke für Handel, Handwerk und Gewerbe geradezu vernichtend. Der Achtstundentag könne uns verhängnisvoll werden, da das Ausland bei geringerer Steuerbelastung zehn bis zwölf Stunden arbeite. — Damit schließt die allgemeine Aussprache.

Abg. Mumm (Dnat.) kommt dann zurück auf seinen zu Beginn der Sitzung eingebrachten Antrag auf Änderung des Pressegesetzes anlässlich der Berichterstattung beim Kranz-Prozess. Kein Vater und keine Mutter, so erklärt er, die es ernst meinen mit ihren Kindern, werden sie den Gefahren gewisser schamloser Prozeßberichte ausweichen wollen. — Abg. Dittman (Soz.) erklärt, daß man gewiß der Meinung sein könne, daß die Berichterstattung im Kranz-Prozess sehr unerquicklich ist, aber es handelt sich weniger um ein Presseproblem, als vielmehr um ein Justizproblem. (Zustimmung.) Wir sind empört über die Art, wie dieser Prozeß vom Vorsitzenden geführt wird (Zustimmung) und darüber, daß ein Vorsitzender sein Amt dazu mißbraucht, eine 16-jährige Zeugin vorher zu verurteilen, obwohl er weiß, daß dieses Mädchen gewungen sein wird, über die intimsten Dinge auszusagen. (Lebhafte Zustimmung.) Er mußte sich klar sein darüber, daß ein solches Mädchen naturgemäß zögernd über diese Dinge auszusagen wird, während sie durch den Eid gezwungen wird, nichts zu verschweigen. Ein Vorsitzender, der ein solches Mädchen in eine solche Situation bringt, zeigt, daß er seinem Amte nicht gewachsen ist. Das ist ein Justizskandal (Zustimmung.) Aber zu einer Gelegenheitsgesetzmacherei bietet der Fall keinen Anlaß, da der Prozeß längst zu Ende sein würde, ehe dieser Antrag erledigt ist. Der Reichsjustizminister hätte aber mit dem preussischen Justizminister darüber beraten sollen, wie dieser Prozeß gegen die Kinder — denn es sind Kinder — zu führen ist. Wir sind nicht dafür, daß die Presse aus diesem Anlaß genebelt wird. Wir sind aber bereit, über Maßnahmen für die Zukunft zu verhandeln.

Präsident Lobe stellt fest, daß der Antrag jetzt nicht erledigt werden kann, da Widerspruch erhoben ist. Er schlägt vor, den Auktentat, der am Dienstag zusammentritt, zu beauftragen, die Angelegenheit zu regeln. Der Abg. Mumm ist damit einverstanden. — Das Haus vertagt sich auf Montag 14 Uhr: Arbeitsministerium.

hofs i
mulet,
zahlrei
eingetr
Gef
zur Un
lamp
die Gef
ab 22.
werden
von di
Rittfel
800 000
Si
Mitteln
geamte
zwange
ber raf
leinen
gegenw
Dies je
rechter
den zu
Der ju
zu eine
lich un
Wirtsch
nachge
Lohn-
Schnau
Unterbi
Industri
ergebe
land ric
Industri
Kon
Uel
burg au
herpräsi
elastisch
und der
Infante
ind. De
bürg
Gangst
Sondarr
einige
burg-je
national
nütlicher
nommen
eine abf
gegen A
platz ein
Nieder
ipäten
sammen
nisten.
Wie die
Deputier
dem Pa
hatte, u
von der
bis zum
De
10 Fort
Ka
treihelle
leben be
noch bleib
„Ja, I
riel Gerb
wegen tu
Sie la
„Ka
Rothe —
Kurz J
mend nid
Knd, nur
zu geriss
mann ver
Schön, wo
einen Ten
allerdings
Inspekt
da ist er
kann ich
— Wi
Faghdun
„Diano
bestimme
„Bab
das R
Kraft
sche ihn
schle Sie
treueften



Kurze Mitteilungen.

13. Februar 1928

Das Besuchsbuch des englischen Militärlehrlings in Amiens ist gestohlen worden. Man vermutet, daß der Dieb ein Autographensammler ist, da zahlreiche bekannte Persönlichkeiten sich in das Buch eingetragen haben.

Gesamtaussperrung in der deutschen Metallindustrie.

13. Februar 1928

800 000 Arbeiter davon betroffen.

Wie von Arbeitgeberseite mitgeteilt wird, hat der Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller beschlossen, zur Unterstützung der bereits seit 4 Wochen im Abwehrlampf befindlichen Mitteldeutschen Metallindustrie die Gesamtaussperrung in der deutschen Metallindustrie ab 22. Februar vorzunehmen. Von dieser Maßnahme werden insgesamt 750 000 Arbeiter betroffen, jedoch von diesem Zeitpunkt ab unter Hinzurechnung der in Mitteldeutschland bereits ausgesperrten Metallarbeiter 800 000 Arbeiter ausgesperrt werden dürften.

Hierzu wird von Arbeitgeberseite erklärt, daß die Mitteldeutsche Metallindustrie die Unterstützung der gesamten Deutschen Metallindustrie in dem ihr ausgesetzten Abwehrlampf gefunden habe, weil die bisher rasch aufeinanderfolgenden Lohnserhöhungen unter keinen Umständen fortgesetzt werden könnten, wenn der gegenwärtige deutsche Preisstand gehalten werden sollte. Dies sei die unumgängliche Voraussetzung für die Aufrechterhaltung des jetzigen Beschäftigungsgrades. In den nächsten Monaten ließen sich rund 260 Lohnsätze ab. Der Zustand, daß jeder Tarifabschluß die Gewerkschaften zu einer Lohnforderung veranlasse, sei volkswirtschaftlich untragbar, da er zu dauernder Beunruhigung der Wirtschaft und, falls den Forderungen immer wieder nachgegeben werde, durch die aufeinanderfolgenden Lohn- und Preiserhöhungen auf die Dauer zu einer Schraube ohne Ende und damit zu einer vollkommenen Unterbindung der Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie auf den Weltmärkten führen müsse. Daraus ergebe sich, daß die Auseinandersetzung in Mitteldeutschland richtunggebend für die Lohnpolitik der Deutschen Industrie werden muß.

Kommunistische Demonstrationen in Straßburg.

13. Februar 1928

Ueber kommunistische Demonstrationen in Straßburg aus Anlaß des Besuches des französischen Ministerpräsidenten berichtet die „Humanité“, daß die eisenharnische Kommande des 158. Infanterie-Regiments und der Hagener Jäger beurlaubt und durch Meher Infanterie und eine Gendarmenbrigade ersetzt worden sind. Den von Schillingheim und Reudorf nach Straßburg marschierenden Kommunisten wurden die Zugangsstraßen zum Zentrum und zum Bahnhof durch Gendarmenreihen und Kanallerie versperrt. Nur einige Hundert Parteianhänger konnten nach Straßburg selbst vordringen, während die übrigen die Internationale sangen. Der Verbandssekretär der kommunistischen Partei wurde vom Ordnungsdienst festgenommen als er unter Hinweis auf das Polizeiaufgebot eine abfällige Bemerkung gegen Poincaré machte. Als gegen 4 Uhr der Festzug mit Poincaré am Bahnhof eintraf, brachen die Kommunisten in den Ruf aus: „Nieder Poincaré, es lebe die Sowjets!“ Bis in die späten Abendstunden kam es zu wiederholten Zusammenstößen zwischen Rechtsverbänden und Kommunisten. Zahlreiche Kommunisten wurden verhaftet. Wie die Presse weiter meldet, wurde der kommunistische Deputierte Hueber, der beim Eintreffen Poincarés auf dem Bahnhofspolizist „Nieder mit Poincaré“ gerufen hatte, und seine Freunde, die Poincaré auspuffen, von der Menge mißhandelt und mußten von der Polizei bis zum Gewerkschaftshaus begleitet werden. Als eine

Musikabteilung vorbeizog, wurde sie von der Menge angehalten und gezwungen, die Marschlied und „Ihr wollt Elsch-Lothringen haben“ zu spielen.

Meutereien in dem Marinegefängnis in Toulon.

In dem Marinegefängnis von Toulon kam es gestern zu neuen Zwischenfällen. Die wegen gemeiner Vergehen inhaftierten Matrosen protestierten wegen der Qualität der Verpflegung und wollten trotz der Aufforderungen der Wärter nicht zur Arbeit antreten.

Aus aller Welt.

13. Februar 1928

* **Noch ein Lombardhaus-Scandal.** Die Reihe der Leih- und Lombardhauszusammenbrüche ist wieder durch einen neuen Fall erweitert worden. Es handelt sich dabei um das „Deutsche Leihhaus“ W. Grünberg, gegen dessen Inhaber Stegmund Bab, ebenfalls schwere Vorwürfe erhoben werden. Gegen Bab wurden bereits Ende vorigen Jahres Klagen laut, daß er seinen Geldgebern — er hatte ähnlich wie im Fall Bergmann bis zu 50 Prozent Zinsen versprochen — gegenüber nicht nachkomme, und weder Zinsen noch Kapital zurückzahle. Auch wurde festgestellt, daß er anvertraute Pfänder an andere Pfandleihinstitute weiterverlieh, so daß seine Gläubiger geschädigt wurden. Als die Geldgeber auf Rückzahlung drängten, meldete Bab Konkurs an, der aber mangels Masse eingestellt wurde und leitete auch den Offenbarungseid. Geschädigt sind durch Bab hauptsächlich Personen, die ihm Beträge bis zu etwa 10 000 Mark zur Verfügung gestellt hatten. Bab gehört zu denjenigen Pfandleihern, die während der Inflation groß geworden sind und nach der Rückkehr einigermaßen geordneter Wirtschaftsverhältnisse nicht mehr rentabel arbeiten konnten.

* **Unterdrückung eines Postbeamten.** In Magdeburg gelang es raffinierten Unterdrückungen eines Postbeamten auf die Spur zu kommen. Der Postbeamte entnahm seit Wochen bei der Beförderung der Post zum Postamt nach einem bestimmten Zug dem Briefbeutel Wertbriefe, und zwar ließ er, während er im Fahrstuhl fuhr, den Fahrstuhl auf halber Fahrt stehen und benutzte dann den kurzen Augenblick des Unbeobachtetseins zu seinen Diebstählen.

* **Mord und Selbstmord in München.** In einem Hotel im Bahnhofsviertel in München hatten sich am Freitag ein 23 Jahre alter Mann und eine 24 Jahre alte Frau eingemietet und im Fremdenbuch mit dem Namen Kapellmeister Fischer aus Würzburg mit Frau eingetragen. Der Mann hatte erklärt, sie seien von der Reise ermüdet und bäten, man solle sie am nächsten

Tage nicht wecken. Der Wunsch wurde beachtet. Als auf das Klopfen am Nachmittag nicht geantwortet wurde, drang man in das Zimmer ein. Die beiden Hotelgäste lagen tot in ihren Betten. Die Frau hatte einen Schuß hinter dem rechten Ohr, der Mann einen Schuß im Munde.

* **Er mordung dreier Deutscher in Polen.** Wie die Deutsche Rundschau in Polen aus Wauschan meldet, sind in der Kolonie Kiszew bei Wloclawek am 9. Februar der deutsche Kolonist Julius Wall, seine Köchin und sein Dienstmädchen einem furchterlichen Verbrechen zum Opfer gefallen. Man fand in der Küche die schrecklich zugerichtete Leiche der 65 Jahre alten Köchin Wilhelmine Winter, die im Hofe an einem Balken aufgehängte Leiche des 25jährigen Dienstmädchens Grete Biele und im Korridor hina die Leiche des Wohnungsinhabers Julius Wall. Nach den bisherigen Ermittlungen sind ein Paar Stiefel und 40 Floden von den Tätern geraubt worden.

* **Verhaftung eines Defraudanten.** Der Direktor der Kammgarnspinnerei Interlaken A. G., Dr. Rudolph Cranz, der vor einigen Tagen nach Veruntreuung von rund zwei Millionen Franc verschwunden war, wurde in Basel verhaftet und nach Interlaken gebracht. Cranz, der aus Deutschland stammt, ist an einem ähnlichen Fabrikunternehmen in München-Grabbach stark beteiligt.

* **Brandunglück in einer kalifornischen Petroleumfabrik.** In Long Beach wurde ein ganzes Stadtviertel von einer Feuersbrunst heimgesucht. Sechs Bohrtürme wurden vollständig zerstört. Sechs Personen kamen ums Leben.

Ein Tag der Unglücksfälle.

Schweres Grubenunglück in der Ukraine.

Zwölf Tote, darunter drei Deutsche. Ein amtlicher russischer Funkenbericht meldet aus Stalin (früher Tschowka) im Donezgebiete der Sowjet-Ukraine, ein furchtbares Explosionsunglück auf der Zeche 17, die zurzeit von der deutschen Firma Thyssen angeleitet wird und bei dem insgesamt zwölf Tote und acht Verletzte zu beklagen sind.

Unter den Toten befinden sich die Reichsdeutschen Oberingenieur Siewers, ein Steiger und ein Arbeiter, unter den Verletzten ebenfalls zwei Deutsche. Das Unglück soll durch unvorsichtiges Hantieren des deutschen Steigers bei der Öffnung eines Sprengstoffkastens entstanden sein, wobei das gesamte Verwaltungsgebäude in die Luft flog. Der Sachschaden ist bedeutend.

Schweres Explosionsunglück in England.

In Wheethaven (Cumberland) ereignete sich ein schweres Bergwerksunglück, dem dreizehn Menschenleben zum Opfer fielen. Bei Schließung der Grube vor zwei Monaten fanden zwei Mann ihren Tod. Gestern stiegen Bergwerksinspektoren, zu denen zwei staatliche Inspektoren gehören, in die Grube, um sie wieder in Betrieb zu nehmen. Bei Öffnung der Grube brachen Gase hervor, die explodierten. Sämtliche Mitglieder der Inspektionskommission kamen um.

33 Mann lebendig begraben.

Nach Berichten aus Toronto sind bei einem Unglück auf der Hollinger Goldgrube viele Bergleute ums Leben gekommen. 12 sind als Leichen geborgen worden, 15 konnten noch lebend zu Tage gefördert werden. Man nimmt an, daß sich noch 33 Personen in dem eingeschlossenen Schacht befinden.

Schweres Eisenbahnunglück in Steele.

Am Sonnabend nachmittags 5 Uhr fuhr der Personenzug 813 von Rohrwinkel kommend, bei der Einfahrt in den Hauptbahnhof Steele auf den im Gleise 4 haltenden Personenzug 858, welcher von Steele nach Kupferdreh fährt, auf. Hierbei wurde der Zugführer des Personenzuges 813 schwer verletzt. Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, sind von den Reisenden vier schwer und etwa dreißig leichter verletzt worden. Der auf dem Bahnhof Steele stationierte Rettungszug sowie der sofort aus Bochum herbeigerufene Rettungszug wurden zur Versorgung der Verletzten eingesetzt.



Das internationale Turnier der Berliner Schachgesellschaft. Die Berliner Schachgesellschaft feiert in diesen Tagen ihr hundertjähriges Jubiläum. Aus diesem Anlaß veranstaltete sie ein internationales Meisterturnier, an dem die bekanntesten internationalen Schachgroßen Tartakower, Nimzowitsch, Reti, Stolz, Sämisch usw. teilnahmen. Unser Bild zeigt die Meister Dr. Tartakower (links) und Nimzowitsch (rechts) am Schachbrett.

Des Herzens Not

Roman von Fr. Lehne.

19 Fortsetzung. Nachdruck verboten.
„Ja, du Ausreißer; da bist du ja —“ und liebtvoll streichelte der Baron Gerda's weiche Wangen. „Ich war toben bei Mama, die mir sagte, daß Sie, Kathrinchen, noch bleiben — das ist nett!“
„Ja, Pa', sie will uns helfen, die Krebsje zu verzehren!“ rief Gerda übermütig, „denke nur nicht, daß sie es beimweg tut.“
Sie lachten alle drei.
„Na, Kathrinchen, sind Sie fertig geworden mit Rothe?“
Kurz berichtigte sie ihm von dem Geschäft, und zustimmend nickte der Baron. — „Das haben Sie recht gemacht, Kind, nur sich nicht überdrehen lassen — der Kerl ist ein zu gerissener Patron — an Ihnen ist wirklich ein Kaufmann verloren!“ — „Na, gefällt Ihnen der Platz?“ — „Schön, was? Gerda lieh wirklich nicht nach, sie mußte einen Tennisplatz haben!“ — „Nach Spielern muß sie sich allerdings selbst umsehen.“ — „Aber wo ist denn unser Inspektor?“ — „Suchend blickte sich der Baron um. — „Ah, da ist er ja! Kommen Sie nur her, lieber Krafft! Da kann ich Sie gleich mit der Nachbarschaft bekannt machen.“ — „Willst du wohl, Diana?“ — er wehrte dem schönen Jagdhund, der in ungestümmter Freude an ihm emporsprang. — „Diana, hierher!“ rief eine wohlklingende, sonore Männerstimme, bei deren Klang Katharine aufhorchte.
„Krafft trat zu den Damen und begrüßte sie. Der Baron nickte ihr Katharine vor — „also, lieber Inspektor, ich habe Sie mit Fräulein von Buchwaldt bekannt, unserer neuesten Nachbarin.“

„D, ist nicht nötig, Onkel Freese, wir kennen uns schon.“ sagte diese erötend mit bebender Stimme und streckte Krafft die Rechte entgegen, die er ehrerbietig an seine Lippen zog. Aus seinen Worten klang ebenfalls die Freude, sie wiederzusehen.

Mit vorgebeugtem Haupte, unendliches Staunen in den Zügen, blickte Gerda auf die beiden, die sich beglückt ansehenden. Sie kannten sich — und waren sich nicht gleichgültig, wie sie bei sich feststellte. So weich und schämig, so hold erglänzend hatte sie Katharine noch nie gesehen — ihre ganze Seele lag in ihren Augen.

Wie fein abgeläutert das ist, Fräulein von Buchwaldt. Wie sie schön Moralpredigten halten und die sittlich Entwürfste spielen kann — und dabei bestellt sie sich ihren Liebsten hierher! Dieser Gedanke stand bei Gerda fest. Wenn sie nicht wider Willen ein gewisses Interesse an dem neuen, so auffallend schönen Hausgenossen gehabt hätte, so würde sie diese Bekanntschaft weniger in Erregung verfehlt haben — aber in ihrem phantastischen Köpfe regten sich eine Menge Kombinationen. — Ihre Augen bekamen einen grünlichen Schimmer, und ein lauernder Zug legte sich um ihren Mund, als sie die beiden so betrachtete — sie hatte etwas von einer Rache an sich, die aus dem Sprunze liegt. — Wie wär's denn, Fräulein Katharine, wenn ich mit Ihnen in die Schranken trete, wenn ich meine Augen auf jenen Mann werfen würde, der Ihnen so gut gefällt? — Sekundenlang durchflogen jene gefährlichen Gedanken ihr Köpfechen, ehe sie verwundert fragte:
„Du kennst den Herrn Inspektor, Katharine? Du hast mir ja davon gar nichts gesagt!“

„Wie kommt es denn! Ich hab' doch nicht gewußt, daß er hier ist, daß ich ihn hier treffen würd!“ entgegnete die Angeredete, und wie heimlicher Jubel klang es aus ihrer Stimme — „vor zwei Jahren hatten wir uns kennen gelernt auf dem landwirtschaftlichen Ball in Halle!“

„Das ist ja sehr angenehm, Kathrinchen,“ sagte Baron Freese, „wie kommen Sie aber nach Halle, lieber Inspektor? Ich denke, Sie waren die letzten drei Jahre auf dem Rittergut Pöps in Schlesien?“

„Das war auch der Fall, Herr Baron. Ich war damals zufällig zu Besuch in Halle bei Bekannten. Da hatte ich Gelegenheit, den Ball mitzumachen, der mir untergefallen war.“

Er heftete seine Augen mit innigem Ausdruck auf Katharine, die wie eine Rose unter seinem Blick erglühte. Der Baron zog die Uhr. „Kinder, es ist Mitternacht, Mama wird uns erwarten — on avant!“

Er ging mit Krafft voran, während die beiden jungen Mädchen in einiger Entfernung folgten.

„Das war wohl eine schöne Ueberraschung für dich?“ sagte Gerda.

„Allerdings, ich war so erstaunt, Herrn Krafft hier bei euch zu sehen, daß ich kaum wußte, was ich sagen sollte!“

„Du hattest wirklich keine Ahnung davon?“

„Wie sollte ich wohl! Du hattest mir ja nicht den Namen eures Inspektors genannt.“

„Habt ihr euch nicht geschrieben?“

„Aber nein! Wie kommt du nur auf solche seltsame Frage?“

„Ihr liebt euch doch aber, das hab' ich doch bei eurer Begrüßung gesehen! Es fiel mir direkt auf!“

„Aber Gerda —“ Katharine war dunkelrot geworden, „das ist doch alles Unsinn, was du da vorbringst. Er war damals mein Tänzer, und wir haben uns sehr gut miteinander unterhalten! Und jetzt hab' ich mich gefreut, ihn so unverhofft wiederzusehen, das ist alles!“

„Na, na — etwas ungläubig zuckte Gerda mit den Achseln.“

„Ja, wirklich, Gerda, es ist so,“ sagte Katharine eilig, „wirst du mich ärgern? Es ist so, wie ich dir sagte; wir haben seit der Zeit nichts wieder voneinander gehört.“

„Qui s'excuse, s'accuse,“ dachte Gerda; laut aber sagte sie: „Dann ist's gut, ich glaube dir ja, liebste Käthe!“

(Fortsetzung folgt.)



Du bist mein!

Roman von H. v. Erlin.

Copyright by Gerner & Comp., Berlin W 30.
Nachdruck verboten.

39. Fortsetzung.

„Ich wünsche dir alles Glück, meine liebe Mabeleine — möchtest du es finden.“
Es klang schwer und ernst, wie einer Pythia trüber Schicksalspruch.

„Ich habe mein Glück gefunden, und hier, Tante Klementine, steht mein Mann.“

Ein stolzer Ton und stolz die Bewegung, mit der Mabeleine unter Hartmuts Arm den ihren schob.

Er war nicht länger zu übersehen, und er war um Mabeleines willen nicht einfach abzutun.

So streckte sie denn ihre Rechte Hartmut Straband entgegen.

„Ich heiße Sie auf Höfstein willkommen, Herr Straband.“

Ein freundliches Verneigen, ein kraffer Ton —

„Ich sage Ihnen Dank dafür, gnädige Frau“ — und Hartmut hatte die ihm dargereichten Fingerspitzen, statt in erstarrender Demut seine Lippen darüber zu neigen, mit herzlichem Drucke gefaßt und wieder freigegeben.

Man hatte Platz genommen. Der Gutsherrin Blick war dabei hingekommen zu dem geöffneten Nebenzimmer. Ob wohl Egon hereintreten oder ob er vorziehen würde, für dieser ersten Besuch nicht daheim zu sein?

Das letztere hatte Egon auch erwogen, als er in so schroffer Weise sich vor Ullas begeisterten Schilderung gesetzt hatte.

In den vor den Strabands —? Doch aufgeschoben wäre ja nicht aufgehoben gewesen. Wachte also die peinliche Angelegenheit so schnell als möglich erledigt werden! Und mit seinen geräuschlos milden Schritten hat er durch die Reihe der immanen, henden Zimmer sich dem Salon genähert.

Dann aber — er plötzlich stehen geblieben, hatte eine Bewegung eindruckt gemacht und im nächsten Augenblick die Hand gefaßt, der auch Ullas mit Herzspoden nachkam.

„Was er etwa gar eifersüchtig? Oder war es einfach stitische Entrüstung, die in ihm aufgequillt war, die ihn reizte, sich wie ein blutdürstiger Tiger auf diesen Keck, diesen Ulmenhofener Halunken zu stürzen, der, wie ein Triumphator auf seine Siegesbeute, auf das bestückende Weib an seiner Seite blühte, Mabeleine — so hatte er sie noch nie gesehen — so noch nie.“

Und den schweren Türvorhang zurückschlagend, trat er in den Salon, knippte die Haden zusammen, wachte seine tiefste Verbeugung und führte Mabeleines Hand an seine Lippen.

„Gestatte, dir noch einmal meinen herzlichsten Glückwunsch auszusprechen, liebe Mabeleine.“

Ein schelmisches Wort des Dankes, dann hatten Egon's Haden sich zum zweitenmal zusammengeknippt, und mit kurzem Rud streckte er die Hand Hartmut entgegen.

„Freue mich der Bekanntschaft — sollte wohl auch Verwandtschaft sagen, Herr Straband — hoffe, daß sie uns noch näher zusammenführt.“

„Ich gebe mich gleich Ihnen der angenehmen Hoffnung hin, Herr Höfstein.“

Mit tadelloser Höflichkeit entgegnete es der Begrüßte; Egon aber hatte das Gefühl, als hätte der feste Blick, der dabei auf ihm ruhte, seine sämtlichen von Mabeleine erzählten Schulden, Etelhafter Keck, widerwärtiger noch, in er verminte! hatte.

Eine im gemessenen Tone geführte Unterhaltung begann, die fast ausschließlich Dinge und Menschen betrafte, denen Hartmut fremd gegenüberstand. So bereit er sich schweigend, und Ullas, die hinter Better on her still und beschiden wieder in den Salon gepöhl kam und neben Tante Klementine auf niedrigem Stuhl Platz nahm, hatte vollauf Gelegenheit, sich in dunkle Ziele der von ihr bewundernden Augen zu senken und nur zuweilen mit einem verstoßenen mitgen Blick den Better zu streifen, bis Mabeleine ihrem den Abschied zunickte, sich zum Abschied erhob.

Nach einmahl hatte die Gutsherrin ihre Lippen auf Mabeleines Arm gedrückt, und ihrer Stimme welcher Anteil davon hatte getlungen —

„Versteh nie ganz, meine liebe Mabeleine, daß du auf Höfstein kein eine zweite Heimat haben wirst.“

„Es wird mir immer eine Freude sein, liebe Tante, mich auch so nahe zu wissen, und ich hoffe doch, ihr selbst werdet euch bald davon überzeugen, wach glücklichem Heim wie auf Falkenhagen haben.“

Ein seines Schlangensächeln spielte von Mabeleines Mundwinkel, während sie es sagte und wach nicht mehr, bis der letzte Abschiedshändedruck getauscht worden war. Und das Lächeln wurde zum hellen, klingenden Lachen, als das Automobil, in dem sie an ihres Gatten Seite saß, wieder die Höhe von Höfstein hinabrollte.

„So wäre denn der Reiz dieser Verwandtenliebe glücklich geleert. Armer Hartmut!“

„Aum? — Man dürfte namentlich von seiten beines Better's Egon das gerade Gegenteil finden. Er hat es mir erst so recht zum vollen Bewußtsein gebracht, wach sohären Besitz ich in dir mein Eigen nenne und — um wieviel würdiger als ich er sich selber wohl dieses Besitzes gehalten hätte.“

„Weinst du? Und weinst du auch, daß er es gewesen wäre?“

„Nicht ihn ansitzeln, fragte es Mabeleine.“

„Er zuckte die Schultern.“

„Wohl — zueinander gepaßt hätten ihr im Grunde ganz gut. Du und er — ihr gehört beide auf das gleiche Parkett, und er würde sicherlich mit unbertrefflicher Eleganz jene gesellschaftliche Repräsentation ausgedrückt haben, in der ich dich immerdar enttäuschen werde.“

„Mit drollig gespielter Nachdenklichkeit zog sie die Stirn frans.“

„Ob du recht hast — ob ich am Ende gar — unvorstellig war in der Wahl meiner Liebe?“

„Am Höfsteinischen Sinne zweifellos — vielleicht auch noch im Sinne anderer Leute.“

(Fortsetzung folgt.)

Am Mittwoch trifft direkt vom Fangplatz ein frischer
Portions-Grüne
Schellfisch | Seringe
Max Herrich.

Lockere Zähne

(Ein Urteil von Biele): Ohne Aufseherung erlaube ich mir Herrn Ihrem Zahrlin „Chlorodont“ meine Anerkennung auszusprechen. Durch Ihre Klame wurde ich auf die Erzeugung aufmerksam und stelle Ihnen folgende hervorragende Wirkung fest. Meine Zahnlückenbildung zwischen den Zähnen ging nach dem Gebrauch Ihres glänzenden Chlorodonts bereits nach einigen Tagen zurück, nach 14 Tagen vollkommen bereits ausgeheilt zu sein. Nach abemaliger 14 tägiger Behandlung mit Ihrem Zahnpulver begann sogar das zurückgezogene Zahnefleisch wieder anzunehmen. Heute, nachdem ich zwei große Zahnen verbrannt habe, verführe ich wieder über einen durchaus gesunden Mund und Zähne. Ihre Zahnpulver wird bei mir nie mehr ausgehen, wie ich auch baselnde in meinen Bekanntenkreisen nur lobend empfehle. Ich bin froh, wenn nach langem Suchen ein Präparat gefunden zu haben, das selbst den gefährlichsten Ausfällungen der modernen Zahnpflege entspricht. (Originalschreiben a. H. H. D.)

(Originalschreib. des Verf. — Autor hinterlegt.) Nr. 9
Überzeugen Sie sich durch das Ausprobieren einer Tube zu 60 Pfg., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Verkaufsstellen: 125 Mk., für Kinder 70 Pfg. Chlorodont-Mundrinne: 20 Pfg. 125 Mk. In jeder der oben Chlorodont-Verkaufsstellen. Von verlangen nur recht Chlorodont und wolle jeden Erfolg dafür garant.

80 mm

Motorrad-Interessenten.

In den nächsten Tagen beginnt ein neuer Kursus zur Erlangung des Führerscheins Klasse I.

Anmeldung möglichst sofort.

Paul Güttner

Amtlich anerkannter Kraftfahrlehrer.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig

Geschichte der Kunst aller Zeiten und Völker

Zweite, neubearbeitete Auflage
Von Professor Dr. Karl Woermann

Mit 2000 Abbildungen im Text und 201 Tafeln in Holzschnitt, Kupferdruck und Holzschnitt 6 Bände, in Ganzleinen gebunden 80 Mk. oder in halbleinen-Broschur geb. mit Holzschnitt 120 Mk.

„Unter der Oberrichtung zahlreicher Sachverständiger der Kunstgeschichte wird Woermanns Werk immer an vornehmer Stelle stehen. In jeder Hinsicht ein wissenschaftlich überaus wertvolles Werk, das von keinem anderen übertrifft.“ — Deutsche Warte, Berlin.

Kausführliche Ankündigungen kostenfrei!

Kolli-Anhänger liefert schnell u. sauber
Buchdruckerei G. Bütle



Auf D-RAD

Vom Brandenburger Tor zu den Königspyramiden.

Das Ziel ist erreicht!

Auf teilweise schlechtesten Straßen über Wien, Budapest, Belgrad, Sofia, Konstantinopel, Damaskus, Jerusalem sind Fahrer u. Maschine nach schwerster Wüstenfahrt wohlbehalten in Kairo angekommen.

D-Rad-Vertreter:
Gustav Eidner, Ottendorf-Okrilla

Für die uns anlässlich unserer Silber-Hochzeit in so überreichen Maße dargebrachten Ehrungen sei hierdurch herzlichst gedankt.

Maternstr. J. Heideich u. Frau.
Ottendorf-Okrilla, Februar 1928.

KLEIN-TORPEDO

für Reise und Büro



Die große Standard Schreibmaschine

TORPEDO

FAHRÄDER / SCHREIBMASCHINEN
WEILWERKE A.-G.
FRANKFURT AM MAIN · RÖDELHEIM

Empfehle für

Kostüm u. Maskenbälle

in sehr großer Auswahl
Mützen, Caroen in Gaze u. Pappe, Nasen, Bärte, Luftschlangen, Konfetti, Schneebälle, Prisen, Tuten, Schirme, Neckwedel, Neckkrüffel, Schellen u. Münzen, Ansteckblumen, Fächer usw.

Buchhandlung
Hermann Rühle.

Senden Sie mir sofort
RHEUMASAN

gegen
Rheumalismus, Nict, Hagenschub, Ischias, Furchts, halbe Pflöe

Dr. Reles
Rheumasan-u.Lonicot-Fabrik
Berlin N.W. 87.

Gasthaus z. Forsthaus
Donnerstag



Schlacht fest

Turnv. Jabn e. U.
Turnfest Köln

Anmeldungen zum verbilligten Preis von 6,50 Mk. sind bis spätestens 25. Februar bei den Turnwarten oder beim Vorsitzenden zu bewirken.